

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 75=95 (1929)

Heft: 10

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITSCHRIFTEN

„*Journal Royal United Service Institution*“. London, August 1929. Oberstlt. *H. de Watteville*, ein regelmäßiger Mitarbeiter dieser Zeitschrift, erörtert in einem kurzen Aufsatz das Thema der *internationalen Spionage im Frieden*.

Verfasser erinnert daran, wie die *Franzosen im Kriege 1870/71* davon überzeugt waren, daß die Deutschen Frankreich schon vor dem Kriege mit einem aufs raffinierteste organisierten Netz von Spionen überzogen hatten.

Während man früher als Hauptziele der Spionage neben Auskundschaftung der gegnerischen Mobilmachung und des Aufmarsches die Erkundung von Verteidigungsanlagen, ihrer Armierung, ihrer Widerstandskraft an Stärke der Anlagen und ihrer Besatzung betrachtete, geht das Ziel der modernen Spionage viel weiter. Es umfaßt nicht nur das Auskundschaften der voraussichtlichen Verwendung von mechanisierten Streitkräften, von Gas, Luftstreitkräften usw., sondern erstreckt sich auch auf die Gewinnung wissenschaftlicher mechanischer und industrieller Geheimnisse, auf die Leistungsfähigkeit der verschiedensten dem Krieg dienstbaren Industrien und die finanziell-ökonomischen Grundlagen eines Staates. Und bezweckt, Anhaltspunkte zu schaffen, auf Grund derer die Bekämpfung des Gegners durch direkten Angriff oder durch die fast noch mehr zu fürchtende, das Gebäude eines Staates unterwühlende Propaganda ermöglicht werden soll.

Moderne Spionage erfordert, wie der Verfasser richtig bemerkt, ebensoviel wissenschaftliche und technische als rein militärische Kenntnisse. Aus diesem Grunde ist auch die Aufgabe der Gegenspionage unendlich schwieriger geworden, als dies früher der Fall war. Sodaß Verfasser zu dem gewiß richtigen Schlusse kommt, daß heute, angesichts der viel tiefer gehenden politischen Zersplitterung und Verbitterung der verschiedenen Bevölkerungsklassen, in Verbindung mit antimilitaristischen und antinationalistischen Strömungen die Gefahr viel größer ist, als sie es 1914 war, daß eine gut angelegte Spionage mit Erfolg arbeiten kann.

Aus dem übrigen Inhalte der Nummer sei noch hingewiesen auf eine sehr lesenswerte Studie über den gegenwärtigen Stand der Luftschiffe von Hauptmann Fellowes und eine solche über die Industrielle Mobilmachung für den Krieg in den U. S. A.

O. B.

„*The Military Engineer. U. S. A.*“ Mai-Juni 1929, No. 117. — Diese reich illustrierte Nummer bringt jeweils eine Anzahl gut gelungene photographische und zeichnerische Reproduktionen aus der Kriegezeit, wie den Marneübergang der 3. amerikanischen Division 1918; Führung von Trainkolonnen auf Militärstraßen bei Mouilly und St. Mihiel; Vertarnung einer Batterie bei Menil St. Formin und einer Straße bei Nixeville; Wirkung einer deutschen Brückensprengung, etc. An militärisch interessanten Artikeln sind zu erwähnen: Capt. Ed. Duff vom 15. Ing.-Reg. über Eisenbahnrekognoszierungen „unmittelbar an der Front“ im Sektor Verdun-Sedan in der Zeit vom September—Oktober 1918 mit Bericht über die Wiederherstellungsarbeiten.

Major Bert Baldwin über den „amerikanischen Steinbruch bei Rupt-sur-Marne“ zur Gewinnung von Stein und Schotter für Straßen- und Bahnbau. Eine der größten Anlagen dieser Art in Frankreich, mit praktischen Transport- und Maschinenanlagen versehen, gegen Sicht vom Boden und aus der Luft gleich geschickt vertarnt. Der beabsichtigte elektrische Ausbau wurde infolge des Waffenstillstandes nicht mehr ausgeführt.

Capt. Weaver über „unter elektr. Strom gesetzte Draht Hindernisse“ erinnert an den in der „*Revue du Génie militaire* 1926“ erschienenen Art. des Général

Beq über elektrische Draht Hindernisse an der deutschen Front der Armeegruppe von Strantz im Toul-Sektor und erzählt eine Episode der ersten Begegnung amerikanischer Truppen mit diesem ihnen bisher nicht bekanntem Verteidigungsmittel.

Major St. Scott über Wasserbeschaffung für eine Feldarmee. Die Organisation der mit dieser Arbeit betrauten Truppen muß sich den lokalen Verhältnissen leicht anpassen können. Zentralisierte oder dezentralisierte Methode richten sich nach den Bedürfnissen der Truppe und der Bodenbeschaffenheit. Wo eine Armee ganz auf das durch die Ing.-Truppen zu beschaffende Wasser angewiesen ist, ist die Aufstellung eines Ing.-Bat. notwendig, das auf Transportmitteln 240 m³ Wasser, den Min.-Bedarf für 3 Div. nachschieben kann. Auf besonderen Reinigungswagen müssen weitere 17 m³ filtrierte und chlorisiertes Wasser pro Stunde geliefert werden können.

Major Dabney Elliott über Militärkarten und deren Vervielfältigung, behandelt die Schwierigkeiten der Vereinheitlichung der Maßstäbe und der Ausrüstung der Armee im Weltkrieg. Pro Armee wurde ein Topogr.-Bat. aufgestellt zu 18 Offizieren und 560 Mann, welches in mobilen und stabilen Druckereien den Bedarf zu liefern hatte. An Maßstäben waren gewählt worden für strategische Karten 1:500,000, takt. Karten 1:62,500, Art. und Detailkarten 1:20,000.

First Lt. Gildart über „Römische Militärstraßen in England“, eine technisch wie historisch gleich interessante Studie über Straßenbau. An die 1000 Meilen ca. 6 m breite Straßen, die 17 Jahrhunderte überdauert haben, sind heute noch Wunder der Baukunst und bleibende Erinnerung an die Pionierarbeiten der römischen Legionen, die nicht nur für militärische Zwecke, sondern auch für die Oeffnung des Verkehrs geleistet worden sind.

Juli-August 1929, No. 118. — Eva Swanter: Militäreisenbahnen im Sezessionskriege. Der erste Krieg, in welchem Eisenbahnen zur eigentlichen Kriegführung herangezogen worden sind. Die Militarisation der privaten Eisenbahnen boten im „freien“ Amerika besondere Schwierigkeiten. Die Nordstaaten waren gegenüber den Südstaaten weitaus im Vorteil, sowohl in bezug auf vorhandene Linien, als auch in der Art der Ausnutzungsmöglichkeit. Nach der Autorin sollen die erzielten Erfolge Deutschland zum Bau seiner strategischen Bahnen direkt beeinflußt haben.

Capt. Troland über „Kommandopostenübungen für Reserve-Ing.-Offiziere“, ein origineller Vorschlag für eine Befehlsübung; statt die Offiziere monatlich in einem Versammlungslokal zu vereinigen, soll wöchentlich ein Uebungsabend stattfinden, bei welchem die Teilnehmer zu Hause die Befehle mittelst des öffentlichen Telefons erteilen, bzw. empfangen ev. auch per Post übermitteln. Ein Leiter orientiert sich ebenfalls telephonisch bei den einzelnen Offizieren über die gegebenen und erhaltenen Befehle. Die von den Teilnehmern zu tragenden Telephonkosten werden geringer geschätzt als die Auto- und Konsumationskosten der monatlichen Versammlungen.

Capt. John Christmas über „Die Mechanisierung der Armeen“. Der Verfasser versucht die logische Entwicklung der Mechanisierung und Motorisierung der Armeen aus den alten Grundsätzen der Kriegführung: Beweglichkeit, Manövrierfähigkeit, Ueberraschung und Stoß, zu erklären und zu begründen, deren Durchführbarkeit bedingt wird durch die industriellen Mittel des Landes, in England und Amerika ausgesprochen die Maschinenindustrie.

Capt. Iry: Herstellung von Unterständen mit den königl. (engl.) Ing.-Trp. Eine Erinnerungsschrift über die ersten techn. Arbeiten amerik. Ing.-Truppen mit englischen Kameraden auf der Front östlich Amiens von April bis Juni 1918. Photographische Reproduktionen von Unterständen werden unsere Sappeuroffiziere besonders interessieren.

Capt. Heavey und Sec. Lt. Daley: „Der Uebergang blauer Truppen über den Chattahoochee.“ Ein Manöverbericht über eine Flußübergangsübung mit Uebersetzen und Pontonsbrückenbau durchgeführt durch die Inf.-Schule von Fort Benning Georgia und einer Kp. des 7. Ing.-Reg. im Mai 1929. Der Ueber-

gang fand zuerst während der Nacht statt und wurde hierauf am Tage wiederholt. Die Verfasser kommen zum Schluß, daß das Moment der Ueberraschung bei Nacht mehr als aufgehoben wird durch die doppelt so rasche Ausführung am Tag. Dunkelheit hindert sowohl Freund wie Feind, Vernebelung am Tage hindert den Gegner mehr als die eigenen Truppen.

Nü.

L I T E R A T U R

Redaktion: Oberst E. Bircher, Aarau.

„Infanterieangriff und strategische Operation.“ Ausblicke und Vorschläge. Vom *Emil Sonderegger*, Oberstdiv. z. D. Verlag Huber & Co., A.-G., Frauenfeld und Leipzig. 110 Seiten. Preis Fr. 4.50.

Die Arbeit Sondereggers, der sich erfreulicherweise immer noch im Interesse der Landesverteidigung mit militärischen Problemen befaßt, darf wohl der allgemeinen Beachtung, nicht nur der Armee, sondern einer weiten Oeffentlichkeit sicher sein.

Diese gehaltvolle, scharfsinnige Studie sticht in wohlthuender Weise von andern ähnlichen Arbeiten ab, die in letzter Zeit schwere Verwirrung geschaffen, dem Ansehen der Armee Schaden gestiftet haben. Arbeiten, die von falschen Standpunkten aus in einer gewissen hartnäckig verbissenen Einseitigkeit einen unbegründeten Schematismus gepredigt haben.

Auch S. bringt in seinen Ausführungen einen gewissen Schematismus, den man gerade in einer Milizarmee nie ganz entbehren kann, aber einen biegsameren, der Kombinationen und Aenderungen zuläßt.

S. geht von der Frage aus, ob die heutige Bewaffnung eine Operation — und die entscheidet ja letzten Endes wohl jeden Krieg — erschwert oder erleichtert.

Welche Antwort er hierauf gibt, ist unschwer zu erkennen, wenn er in der vollendeten Materialisierung des Krieges einen Tiefstand der Kriegskunst erblickt, wie die Geschichte sie uns schon mehrfach gezeigt.

Er sucht nun einen Weg zu weisen, wie wir aus dieser Sackgasse herauskommen und ein operativ bewegliches Heer schaffen können. Ohne eine Vermehrung der Waffen kommt Sonderegger nicht aus. Er empfiehlt daher für den Einzelkämpfer, der die Mgw. aufstöbern und demaskieren muß, ein Selbstladegewehr, dazu zur Unterstützung eine leichte Steilfeuerwaffe, einen kleinen Mörser von 5—6 kg Gewicht mit Geschoßgewicht von 800—900 g. Mit der Erfindung des Bleiazetates des Schweizers Matter dürfte ein hochexplosiver Stoff mit sicherem Zünder gewährleistet sein. *Das Problem wäre bestimmt gelöst.*

So würde der Zug 9 Selbstlader,
3 Mörser haben.

Die Lmg. gehen zur Kp. in einem Mgzug.